

# DIE FUSSBALL-WELTMEISTERSCHAFT UND DER NORDKOREA-BESUCH DES JAPANISCHEN PREMIERMINISTERS KOIZUMI

## DIE BEDEUTUNG DES JAHRES 2002 FÜR DIE JAPANISCH-KOREANISCHEN BEZIEHUNGEN

*IZUMI Hajime*

### 1. EINLEITUNG

Das Jahr 2002 war von zwei Ereignissen geprägt, die große Auswirkungen auf die Beziehungen Japans zu seinen Nachbarländern Nord- und Südkorea hatten. Wiewohl sehr unterschiedlich, sind beide Ereignisse für die Sicherheit der gesamten Region von großer Relevanz.

Am 30. Juni ging die einen Monat währende Fußball-Weltmeisterschaft 2002 ohne nennenswerte Zwischenfälle zu Ende. Das Besondere an dieser Fußball-Weltmeisterschaft war nicht nur, daß sie erstmals in Asien stattfand, sondern auch daß sie von zwei Ländern gemeinsam, nämlich Japan und Südkorea, ausgerichtet wurde. Positiv war für die Veranstalter, daß Japan in die zweite Runde, das südkoreanische Team sogar bis ins Halbfinale vorstoßen konnten. Allein unter diesem Gesichtspunkt kann man die Fußball-Weltmeisterschaft als Erfolg betrachten. Zudem dürfte nun, nicht zuletzt auch durch den Ausgang der Fußball-Weltmeisterschaft, die Grundlage geschaffen sein, die Beziehungen zwischen Japan und Südkorea künftig entspannter anzugehen.

Am 17. September 2002 kam es dann zu einem Gipfeltreffen zwischen dem japanischen Premierminister KOIZUMI Jun'ichirō und dem nordkoreanischen Staatsoberhaupt KIM Jong-il in Pjöngjang. Man kann sagen, daß dies ein historisches Treffen war, nicht nur, weil zwischen den beiden Ländern keine diplomatischen Beziehungen bestehen, sondern auch, weil damit ein neuer Weg eingeschlagen wurde. Es bot sich erstmals eine realistische Chance, die Probleme zwischen den Ländern zu lösen. Bei diesem Treffen kam auch die Entführung japanischer Staatsbürger durch nordkoreanische Agenten in den 1970er Jahren zur Sprache, ein Thema, dem in Japan ähnliche Priorität beigemessen wird wie den Sicherheitsfragen. Nunmehr steht fest, daß fünf dieser Entführten noch leben,<sup>1</sup> wäh-

---

<sup>1</sup> Anm. d. Hg.: Diese fünf Entführten sind inzwischen nach Japan zurückgekehrt.

rend acht nach nordkoreanischen Angaben inzwischen verstorben sind. Doch es war ein Schritt nach vorn, als KIM Jong-il diese Vorfälle überhaupt eingestand, sich offiziell dafür entschuldigte und zusagte, dergleichen werde sich nicht wiederholen.<sup>2</sup>

Vor allem aber ist festzuhalten, daß die beiden Regierungschefs die „Erklärung von Pjöngjang“<sup>3</sup> unterzeichneten und damit einen festen Rahmen vorgegeben haben, der zur Lösung der sicherheitspolitischen Probleme auf der koreanischen Halbinsel führen kann. Diese Erklärung macht es möglich, daß sich bei künftigen Verhandlungen zur Normalisierung der Beziehungen recht bald konkrete Erfolge einstellen.

In diesem Beitrag soll die Bedeutung dieser beiden Ereignisse für die Beziehung Japans mit den beiden Ländern auf der koreanischen Halbinsel und für die Sicherheit der Region als Ganzes untersucht werden. Dafür ist zunächst ein Rückgriff auf das japanisch-südkoreanische Gipfeltreffen vom Oktober 1998 notwendig.

## 2. DIE BEDEUTUNG DER GEMEINSAMEN ERKLÄRUNG JAPANS UND SÜDKOREAS

Im Rückblick betrachtet war der Japan-Besuch des südkoreanischen Präsidenten KIM Dae-jung vom 7. bis 10. Oktober 1998 von immens hoher Bedeutung. Denn das Ergebnis des Gipfeltreffens war eine gemeinsame Erklärung (MOFA 1998, Internet)<sup>4</sup> des damaligen japanischen Premierministers OBUCHI Keizō und des südkoreanischen Präsidenten KIM Dae-jung, die am 8. Oktober bekanntgegeben wurde: „Zwischen Japan und Südkorea soll mit Blick auf das 21. Jahrhundert eine neue Partnerschaft aufgebaut werden, die die engen Beziehungen freundschaftlicher Zusammenarbeit seit der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen im Jahre 1965 auf einer höheren Ebene zur Entfaltung bringen kann.“ Bemerkenswert an dieser Erklärung war die Betonung der Zukunftsorientierung der japanisch-koreanischen Beziehun-

---

<sup>2</sup> Am Vormittag des 17. September 2002, noch vor dem ersten Gipfeltreffen, hatte die nordkoreanische Seite auf Verhandlungsebene bekanntgegeben, daß acht der entführten Japaner nicht mehr am Leben seien. Während des zweiten Gipfeltreffens am Nachmittag äußerte sich KIM Jong-il Koizumi gegenüber wörtlich wie folgt: „Ich erkenne die in der Vergangenheit von Nordkoreanern begangenen Taten an und bedauere sie zutiefst. Hiermit möchte ich mich offiziell dafür entschuldigen und werde nicht zulassen, daß sich solche Taten künftig wiederholen.“

<sup>3</sup> Anm. d. Hg.: Die Erklärung findet sich im Anhang dieses Bandes.

<sup>4</sup> Anm. d. Hg.: Die Erklärung findet sich im Anhang dieses Bandes.

gen, wie sie in keinem anderen japanisch-südkoreanischen Dokument zuvor erwähnt wurde. In der Erklärung wurde von Kim und Obuchi allerdings auch bestätigt, daß die Aufarbeitung der Vergangenheit weiterhin ein wichtiges Thema bleibt: „Es herrscht Übereinstimmung darüber, daß es für den Aufbau verlässlicher nachbarschaftlicher Beziehungen im 21. Jahrhundert wichtig ist, daß beide Länder ihre Vergangenheit aufarbeiten und ihr Verhältnis auf eine Basis von gegenseitigem Verständnis und Vertrauen stellen.“

Bisher war die unterschiedliche Wertung der japanischen Kolonialherrschaft über Korea (1910–1945) stets Ursache für Konflikte in den Beziehungen zwischen den beiden Ländern gewesen. Während Japan dazu tendierte, der Geschichte wenig Bedeutung beizumessen, mochte man in Südkorea, gerade wenn es um die Gestaltung der künftigen Beziehungen ging, die Erfahrungen der Vergangenheit nicht außer acht lassen. Außerdem hielt sich in Südkorea ein großes Maß an Mißtrauen gegenüber Japan. Begründen läßt sich dieses Mißtrauen mit der koreanischen Meinung, die Entschuldigung von japanischer Seite für Kolonialherrschaft und Kriegsgreuel sei nicht ausreichend; auch versuchten die Japaner weiterhin, ihre Vergangenheit zu beschönigen und zu rechtfertigen. In Japan herrscht dagegen die Meinung vor, Forderungen Südkoreas nach einer angemessenen Entschuldigung ohnehin nicht gerecht werden zu können, da Südkorea niemals zufriedenzustellen sei.

Die Beschreibung der Beziehungen läßt sich daher auf den folgenden Nenner bringen: Japan neigt dazu, die Vergangenheit zu ignorieren, Südkorea dazu, sie in den Vordergrund zu stellen. Diese derart verfestigten Haltungen haben in den japanisch-südkoreanischen Beziehungen seit dem Zweiten Weltkrieg häufig zu Problemen geführt. Die Tatsache, daß bis zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen im Jahre 1965 mehr als 13 Jahre in Verhandlungen investiert werden mußten, ist vor allem solch unterschiedlichen Wahrnehmungen von der Geschichte zuzuschreiben. Auch danach verschlechterte sich das Verhältnis immer wieder wegen Meinungsverschiedenheiten im Geschichtsverständnis.

Die Erklärung von 1998 kann daher so verstanden werden, daß die beiden Politiker erstmals ihren klaren Willen erkennen ließen, einen Schlußstrich unter die endlosen Zerwürfnisse zu ziehen. Obuchi entschuldigte sich damals „von Herzen und aus tiefster Einsicht“ für die Kolonialherrschaft Japans. Diese Entschuldigung wurde von KIM Dae-jung „ernsthaft angenommen und gewürdigt“. Gleichzeitig äußerte Kim aber auch, daß es an der Zeit sei, sich gemeinsam zu bemühen, um die unglückselige vergangene Geschichte zu überwinden und auf der Basis von Versöhnung und guter Nachbarschaft eine zukunftsorientierte Beziehung zu entwickeln.

Der wesentliche Teil dieser Einigung ist, daß die Geschichte mit Hilfe einer neuen Aufgabe überwunden werden sollte: der Entwicklung zukunftsorientierter Beziehungen. Damit wurden die vorher bestehenden gegensätzlichen Auffassungen zwischen beiden Ländern überwunden. In der Tat beinhaltete die Erklärung hauptsächlich, wie eine „neue Partnerschaft zwischen Japan und Südkorea“ zu gestalten sei. So kamen beide Länder überein, in den verschiedensten Bereichen wie Politik, Sicherheit, Wirtschaft sowie in Sachen des Personen- und Kulturaustauschs ausgewogen und auf ganz neue Weise zusammenarbeiten zu wollen. Eine weitere Übereinstimmung bestand darin, die Partnerschaft „nicht nur zwischen den beiden Ländern zu gestalten, sondern zur Schaffung von Frieden und Wohlstand im asiatisch-pazifischen Raum und in der internationalen Gesellschaft beizutragen“. Um diese Partnerschaft konkret zu gestalten, fügten beide Länder der Erklärung einen Katalog von Maßnahmen hinzu, der aus den folgenden fünf Punkten bestand:

- 1) Öffnung des Dialogs zwischen Japan und Südkorea auf allen Ebenen
- 2) Kooperation zur Schaffung von Frieden und Sicherheit in der internationalen Gemeinschaft
- 3) Stärkung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit
- 4) Verstärkte Zusammenarbeit bei globalen Problemen
- 5) Förderung der menschlichen Begegnung und des Kulturaustauschs.

Besonderes Augenmerk soll im folgenden auf Punkt 2) gelegt werden: Kooperation zur Schaffung von Frieden und Sicherheit in der internationalen Gemeinschaft. In diesem Zusammenhang wurden die folgenden neun konkreten Aufgaben genannt:

- Zusammenarbeit innerhalb der UNO
- Zusammenarbeit auf den Gebieten Abrüstung und Non-Proliferation, d.h. beim Bemühen, die Verbreitung atomarer, biologischer und chemischer Waffen zu verhindern
- Dialog über die Sicherheitslage beider Länder
- Austausch in der Verteidigungspolitik
- Multilaterale Zusammenarbeit für die regionale Sicherheit
- Zusammenarbeit für die Verbesserung der Beziehungen zwischen Nord- und Südkorea sowie für die Wahrung von Frieden und Stabilität auf der koreanischen Halbinsel
- Verstärkte politische Beratungen zwischen Japan und Südkorea bei Maßnahmen gegenüber Nordkorea
- Zusammenarbeit, um Nordkorea an der Entwicklung von Kernwaffen zu hindern
- Zusammenarbeit innerhalb des Asia-Europe Meetings (ASEM).

Die Beziehungen auch im Bereich Sicherheit auszubauen und außerdem die Aktivitäten von rein bilateralen Aspekten auf regionale bzw. globale Probleme auszuweiten – diese Vielschichtigkeit macht die völlig neue Dimension der gegenwärtigen japanisch-koreanischen Beziehungen aus. Denkt man zurück an die Zeit, als es immer wieder zu Feindseligkeiten und Konfrontationen allein wegen mangelnder Vergangenheitsaufarbeitung kam, ist dies wie der Schritt in eine neue Epoche. Doch läßt sich eine solche Willenserklärung natürlich nicht von heute auf morgen in die Realität umsetzen. Es versteht sich von selbst, daß nur stetige Bemühungen und viel Zeit die Realisierung ermöglichen. Die Entwicklungen im Jahr 2001 haben diesen Punkt erneut in Erinnerung gerufen.

Denn 2001 war das Jahr, in dem Spannung und Stagnation das Verhältnis prägten. Die Gründe dafür waren politische Konflikte wie die Schulbuchaffäre,<sup>5</sup> der Besuch des japanischen Premierministers Koizumi im Yasukuni-Schrein<sup>6</sup> und das Eindringen südkoreanischer Fischerboote in Gewässer rund um die nördlichen Territorien.<sup>7</sup> Besonders die Geschichtsdarstellung in japanischen Schulbüchern machte den Eindruck wieder zunichte, den die Erklärung von 1998 vermittelt hatte, nämlich daß ein Schlußstrich unter die belastete Vergangenheit gesetzt worden wäre. Die Regierung in Seoul forderte die Revision eines Schulbuches, das zwar im April 2001 die Genehmigung des japanischen Ministeriums

---

<sup>5</sup> Anm. d. Hg.: Vgl. hierzu die Beiträge von CHUNG Jae-jeong, SAKAI Toshiki und Sven SAALER in diesem Band.

<sup>6</sup> Anm. d. Hg.: Der Yasukuni-Schrein in Tōkyō wurde in der Meiji-Zeit (1868–1912) zur Verehrung der Seelen der in den Bürgerkriegen wie auch äußeren Kriegen Japans „für Kaiser und Land“ gefallenen Soldaten und sonstigen Angehörigen des Militärs gegründet. Er blieb in der Nachkriegszeit bestehen, wird allerdings heute vor allem im Ausland, aber auch in Japan als „Symbol des japanischen Militarismus“ kritisiert, werden doch im Yasukuni-Schrein neben normalen Rekruten u. a. auch auf dem International Military Tribunal for the Far East (IMTFE), den Tōkyōer Kriegsverbrecherprozessen, verurteilte Offiziere als „Heldenseelen“ (*eirei*) verehrt. Offizielle Besuche von Politikern in diesem Schrein werden als Verstoß gegen die Trennung von Politik und Religion im Japan der Nachkriegszeit wie auch als Affront gegen die Opfer der japanischen Aggressionskriege gesehen. Nach harscher Kritik im In- und Ausland gegen den offiziellen Besuch von Premierminister NAKASONE Yasuhiro hatten alle japanischen Premierminister seit 1983 – mit Ausnahme von HASHIMOTO Ryūtarō (1996) – auf einen Besuch verzichtet; KOIZUMI Jun'ichirō ist der erste Premierminister seit Nakasone, der dem Schrein regelmäßig und in offizieller Funktion Besuche abstattet.

<sup>7</sup> Anm. d. Hg.: Mit „nördlichen Territorien“ (*hoppō ryūdō*) bezeichnet man in Japan offiziell die zwischen Japan und Rußland umstrittenen Inseln der südlichen Kurilen, also Kunashiri, Etorofu, Habomai und Shikotan.

für Bildung und Wissenschaft erhalten hatte, dessen Geschichtsbild von Korea aber als verzerrend und beschönigend bezeichnet wurde. Obwohl Japan einen Teil der Forderungen aufgriff, wies die südkoreanische Regierung dies als ungenügend ab und stoppte daraufhin die schon begonnene schrittweise Marktöffnung für japanische Populärkultur.<sup>8</sup> Obwohl Japan und Südkorea geplant hatten, eine „neue Partnerschaft mit Blick auf das 21. Jahrhundert“ aufzubauen, steckte diese Idee somit schon zwei Jahre später wegen der unterschiedlichen Geschichtsauffassung in einer Sackgasse.

Bei der Verbesserung der Beziehungen spielte dann aber die Fußball-Weltmeisterschaft eine wichtige Rolle. Und auch die Südkorea-Besuche Koizumis am 15. Oktober 2001 und im März 2002 sowie das Gipfeltreffen beider Staatschefs im Rahmen der APEC-Konferenz in Shanghai am 20. Oktober 2001 sorgten für eine weitere Verbesserung der Beziehungen. Die Fußball-Weltmeisterschaft von Mai bis Juni 2002 wurde bei der Kurskorrektur in Richtung „zukunftsorientierte Beziehungen“ letztlich der entscheidende Faktor. Daß die südkoreanische Mannschaft als erstes asiatisches Team bis ins Halbfinale vorstieß, kombiniert mit der Unterstützung des südkoreanischen Teams durch viele Japaner, hat den Bemühungen weiteren Auftrieb gegeben. Viele Aufgaben können jetzt neu in Angriff genommen werden.

### 3. DIE UMSETZUNG DER „GEMEINSAMEN ERKLÄRUNG ZUR ENTNUKLEARISIERUNG DER KOREANISCHEN HALBINSEL“

Wie bereits erwähnt, war einer der wichtigen Punkte der Erklärung von 1998 die Bemühung um Frieden und Sicherheit in der internationalen Gemeinschaft. Auch vier Jahre nach der Erklärung harrt dieser Punkt noch seiner Umsetzung. Da durch die erfolgreich ausgerichtete Fußball-WM die Basis für solide Beziehungen geschaffen wurde, war für Japan und Südkorea endlich die Gelegenheit gekommen, auch die schwere Aufgabe der „Zusammenarbeit im Bereich der Sicherheit“ anzugehen.

Besonders hervorzuheben sind dabei die folgenden Punkte, die in einem Zusatz der Erklärung von 1998 erwähnt sind: „Nordkorea sollte dazu ermuntert werden, seine Pflichten gegenüber dem Atomwaffensperrvertrag (NPT) als auch dem Sicherheitsabkommen der Internationalen Atomenergiebehörde (IAEA) nachzukommen. Gleichzeitig muß es das nukleare Teststoppabkommen (CTBT) sowie die Chemiewaffen-Konvention (CWC) unterzeichnen.“

---

<sup>8</sup> Anm. d. Hg.: Vgl. hierzu den Beitrag von CHO Kyu-chol in diesem Band.

Die Veränderungen in der internationalen Politik seit den Terroranschlägen vom 11. September 2001 sollten Japan und Südkorea darin bestärkt haben, von Nordkorea von den oben genannten Verträgen besonders den Abschluß der Chemiewaffen-Konvention zu fordern. Denn es ist notwendiger denn je, Nordkorea daran zu hindern, internationalen Terroristen diese Art von Waffen in die Hände zu spielen. Die anderen Staaten dürfen hier keinesfalls die Hände in den Schoß legen. Zur Herbeiführung einer militärischen Entspannung auf der koreanischen Halbinsel wäre die Unterzeichnung der Chemiewaffen-Konvention durch Nordkorea eine absolut notwendige Bedingung. Sie hätte, wie auch die Räumung schwerer Feuerwaffen entlang des 38. Breitengrades in Richtung Norden, eine äußerst symbolische Bedeutung, die Angst vor einem möglichen Angriff auf Seoul zu mindern.

Da die Unterzeichnung der Chemiewaffen-Konvention natürlich Inspektionen nach sich ziehen würde, wird Nordkorea wahrscheinlich weiterhin eine ablehnende Haltung einnehmen. Dennoch sollten Japan und Südkorea sich nicht scheuen, von Pjöngjang weiterhin die Unterzeichnung zu fordern. Läßt man in diesen Bemühungen nach, könnte der fälschliche Eindruck entstehen, daß beide Länder die Entwicklung von chemischen Waffen unbesorgt betrachteten. Vor allem von Japan ist gefordert, die Unterzeichnung der Chemiewaffen-Konvention als absolute Grundbedingung für die Normalisierung der Beziehung darzustellen.

Weiter hatten Japan und Südkorea in ihrer „Gemeinsamen Erklärung“ von Oktober 1998 hervorgehoben: „Beide Seiten sehen die Verbreitung von Massenvernichtungswaffen und von Trägersystemen als äußerst bedrohlich für Frieden und Stabilität in der Region Nordostasien an. Beide Länder wollen zur Lösung des Problems ihre Bemühungen noch weiter ausbauen.“ Dieser Punkt ist seitdem ziemlich in Vergessenheit geraten und sollte noch einmal bekräftigt werden. Die Möglichkeit der Verbreitung von Massenvernichtungswaffen und Raketen, und damit eine Bedrohung für beide Länder, sind nämlich nach wie vor unbestritten gegeben.

Seit der erfolgreichen Austragung der Fußball-Weltmeisterschaft ist die Sicherheitsfrage ein wichtiger Aspekt der japanisch-südkoreanischen Beziehungen geworden. Beide Völker müssen sich darüber im klaren sein, daß ein bloßer Austausch auf den Gebieten Kultur und Sport nicht ausreicht, um die Beziehungen zwischen Japan und Südkorea voranzutreiben. Auch öffentliches Interesse an der regionalen Sicherheit ist nötig, um das Problem konsequent anzugehen; und ein gemeinsames Vorgehen wird auch die Beziehungen zwischen Japan und Südkorea verbessern. Die erste konkrete Aufgabe liegt darin, Wege zu suchen, die Erklärung zur Entnuklearisierung der koreanischen Halbinsel, die Nord- und Süd-

korea 1992 gemeinsam verabschiedet haben, zu realisieren. Japan sollte *beiden* Ländern klarmachen, wie wichtig es ist, sofort mit entsprechenden Bemühungen zu beginnen. Denn um Nordkorea daran zu hindern, einen Bestand an Nuklearraketen aufzubauen, ist die vollständige Einhaltung der Erklärung notwendig und unerlässlich. In der Erklärung vom Februar 1992 wurden „sowohl Tests als auch die Herstellung und die Produktion, der Erwerb und Besitz, die Lagerung, die Bereitstellung und der Gebrauch von Atomwaffen“ verboten. Auch der Verzicht auf „den Besitz atomarer Wiederaufbereitungsanlagen und Anlagen zur Anreicherung von Uran“ wurde festgeschrieben. Sollte die Erklärung vollständig umgesetzt werden, wird die Gefahr, daß auf der koreanischen Halbinsel Atomwaffenarsenale aufgebaut werden, gebannt sein. Nord- und Südkorea könnten sogar zu einem weltweiten Vorbild für Entnuklearisierung avancieren.

Natürlich darf Japan nicht vergessen, daß diese Forderungen den Rahmen des Genfer Abkommens (Agreed Framework), der Übereinkunft zwischen den USA und Nordkorea vom 21. Oktober 1994 (KEDO 1994: Internet), überschreiten würden. In dieser Übereinkunft wurde von nordkoreanischer Seite zugesagt, im Austausch für Leichtwasserreaktoren atomare Wiederaufbereitungsanlagen zu beseitigen. Nun haben allerdings, wie die Bemühungen zur Kontrolle des nordkoreanischen Raketenprogramms zeigen, Japan, Amerika und Südkorea Pjöngjang bereits mit Forderungen konfrontiert, die weit über die Übereinkunft hinausgingen. Warum sollte man jetzt also zögern, Nordkorea weiterhin mit solchen und anderen Forderungen zur Umsetzung der Entnuklearisierung zu drängen?

Wie man es auch betrachtet, Japan muß zunächst erkennen, daß die Umsetzung der Erklärung die notwendigste Maßnahme ist, um den Besitz von Nuklearraketen zu verhindern. Sie wird noch wichtiger, wenn man davon ausgeht, daß derzeit nicht nur Atomwaffen entwickelt werden, sondern auch hoch angereichertes Uran geheim hergestellt bzw. erworben wird. Bereits der 1997 nach Südkorea geflohene HWANG Jang Yop (ein früherer Parteisekretär der Arbeiterpartei Nordkoreas) sagte, daß Nordkorea von Pakistan hoch angereichertes Uran erworben habe. Es kann Japan nicht gleichgültig sein, ob Nordkorea künftig versucht, sich neben waffenfähigem Plutonium auch noch hochangereichertes Uran zu beschaffen oder selbst zu erzeugen und entsprechende Anlagen zu bauen.

Geht man von der Hypothese aus, daß Pjöngjang die Hoffnung noch nicht aufgegeben hat, eigene Atomwaffen zu entwickeln, ist es kein Wunder, daß Nordkorea, das selbst natürliches Uran besitzt, in der Produktion von hoch angereichertem Uran aktiv werden will. Da in der Übereinkunft öffentlich festgelegt worden war, daß das Extrahieren von waffenfähigem



*Plutonium* verboten sei, wäre das für Nordkorea durchaus eine Option, um dennoch heimlich Kernwaffen herzustellen – trotz der hohen technischen Anforderungen und immensen Kosten, die dabei anfallen.

Vor diesem Hintergrund sollte Japan die vollständige Umsetzung der Erklärung zur Entnuklearisierung zur ersten Bedingung einer Normalisierung der Beziehungen zu Nordkorea machen. Nordkorea wird diese Forderung wohl ablehnen. Doch gegenwärtig stellt Nordkorea für Japan eine direkte militärische Bedrohung dar. Es ist selbstverständlich, die Beseitigung dieser Bedrohung als vordringliches Ziel in die Verhandlungen aufzunehmen. Solange Nordkorea für die Existenz Japans eine potentielle Bedrohung darstellt, ist nur schwer vorstellbar, daß eine Atmosphäre entstehen kann, in der die Beziehungen normalisiert und freundschaftliche Bande geknüpft werden können.

Für Japan sind die Beseitigung der militärischen Bedrohung und die Stärkung der Sicherheit Japans wichtige Gründe für die Gespräche zur Normalisierung der Beziehungen mit Nordkorea. Ein wichtiger Schritt auf dem Weg dahin war der Besuch des japanischen Premierministers Koizumi in Pjöngjang im September 2002.

#### 4. DIE BEDEUTUNG DES GIPFELTREFFENS IN PJÖNGJANG

Premierminister Koizumi hatte in einer Rede vor dem Council on Foreign Relations in New York am 10. September 2002 seinen Entschluß bekanntgegeben, eine Lösung für die Konflikte mit Nordkorea zu suchen, und zwar für sicherheitspolitische Probleme wie Kernwaffen und Raketenprogramme, aber auch für humanitäre Fragen, wie das Problem nach Nordkorea entführter japanischer Staatsbürger. Außerdem bekräftigte er, daß die Normalisierung der Beziehungen zu Nordkorea zum Frieden und zur Stabilität in der Region beitragen könne. Er hoffe, daß sein Besuch ein Meilenstein auf dem Weg zur Lösung der Probleme werde und zur Entspannung auf der koreanischen Halbinsel beitrage.

Mit Blick auf die japanisch-nordkoreanischen Beziehungen mag er die richtige Einschätzung gehabt haben. Die Entführungsfälle und natürlich auch die Lösung des Sicherheitsproblems sind für Japan dringende Angelegenheiten. Die Normalisierung der Beziehungen sollte sich nicht darauf beschränken, die Vergangenheit aufzuarbeiten, sondern zu Frieden und Stabilität in Nordostasien beitragen. Natürlich wurde bei dem Gipfeltreffen am 17. September keine Lösung erreicht, die mit einem Schlag die genannten Probleme beseitigt hätte. Wie Koizumi aber betont hat, kann es als Erfolg dieses Treffens gewertet werden, daß wichtige *Schritte* zur Problemlösung und zur Entspannung gemacht wurden. Zu-

mindest insofern das Sicherheitsproblem bei den künftigen Verhandlungen zwischen Japan und Nordkorea als Diskussionsthema aufgenommen wird, kann das Treffen tatsächlich als „Meilenstein“ angesehen werden. Die besondere Bedeutung des Besuchs ist aber auch darin zu sehen, daß Koizumi die Gelegenheit hatte, KIM Jong-il einmal persönlich den Standpunkt, die Interessen, die Politik und die Probleme Japans zu erklären und dafür Verständnis zu wecken. Dies hat einen ganz besonders hohen Wert. Denn in einer geschlossenen Gesellschaft wie in Nordkorea, in der die Macht konzentriert in einer Hand liegt, ist es selten, daß korrekte und konkrete Informationen der obersten Autorität direkt zukommen. Besonders Berichte, die für Nordkorea unvoreilhaft klingen mögen, werden KIM Jong-il vermutlich nur in „aufbereiteter“ Form zu Ohren kommen. Daher besteht die Möglichkeit, daß er sich gar nicht ausreichend darüber im klaren war, daß die Entführungsfälle in Japan solch eine hohe Bedeutung haben. Ebenso kann davon ausgegangen werden, daß ihm nicht hinreichend bewußt war, wie „hautnah“ Japan die von Nordkorea ausgehende militärische Bedrohung empfindet. Genau deshalb ist es so wichtig, daß Koizumi KIM Jong-il gegenüber persönlich seine Erklärungen und Forderungen darlegen konnte. Hierin ist ein klarer Erfolg des Gipfeltreffens zu sehen.

Das persönliche Gespräch war auch wichtig, um Pjöngjang zu einer kompromißbereiteren Haltung zu bewegen. Sollte KIM Jong-il ernsthaft einen wirtschaftlichen Wiederaufbau anstreben und dafür eine Normalisierung der Beziehungen zu Japan für unerläßlich halten, wird er wohl diese Haltung in Betracht ziehen. Sollte er jedoch den Eindruck bekommen, Japan lege sich in bezug auf die Normalisierung nur ungern fest, könnte er mit Zugeständnissen ebenfalls zögern. Daher ist es nötig, daß Japan deutlich den Eindruck der Aufrichtigkeit vermittelt.

Das Gipfeltreffen dauerte nur kurz: es bestand nur aus zwei kurzen Treffen am Vor- und am Nachmittag von insgesamt zweieinhalb Stunden. Doch nicht die Dauer zählt, sondern der Inhalt. Für die Darlegung der Interessen, Probleme und Forderungen Japans war die Zeit genau richtig bemessen. KIM Jong-il vermittelte der japanischen Seite den Eindruck, bereits zu einem gewissen Grad über konkrete Kenntnisse der Problematik zu verfügen. Auch schien der vorbereitende Meinungsaustausch durch die Diplomaten bedeutend gewesen zu sein.<sup>9</sup> Doch daß Koizumi persönlich vorsprach, war für KIM Jong-il nicht bloß eine erneute Auffrischung seiner bereits vorhandenen Kenntnisse, sondern insofern bedeutungsvoll, als daß der Inhalt der Gespräche eindringlicher vermittelt werden konnte.

---

<sup>9</sup> Nach einer mündlichen Information eines hohen Regierungsbeamten im September 2002.

5. EINE NEUE DIMENSION IN DEN VERHANDLUNGEN ZUR NORMALISIERUNG DER BEZIEHUNGEN ZWISCHEN JAPAN UND NORDKOREA

Die „Erklärung von Pjöngjang“, die beide Regierungschefs am 17. September 2002 unterzeichnet haben, ist sehr bedeutsam für den Aufbau der japanisch-nordkoreanischen Beziehungen. Denn damit wurde bestätigt, daß beide sich der Tatsache bewußt sind, daß „die Aufarbeitung der unglückseligen Vergangenheit und die Lösung anstehender Probleme einen großen Beitrag zur Schaffung von Frieden und Stabilität in der Region leisten können“.<sup>10</sup> Mit dieser Erklärung wurde noch deutlicher, daß die Normalisierung der Beziehungen sich nicht nur auf das Verhältnis der beiden Länder beschränkt, sondern auch im Kontext der nordostasiatischen Region als Ganzes zu sehen ist. Das heißt, die Normalisierung erzielt nicht nur eine Aufarbeitung der Vergangenheit, sondern es kann ein Beitrag zur Schaffung von Frieden und Stabilität geleistet werden. Somit haben die Verhandlungen eine neue Dimension erreicht. Die Art der Beratungen zwischen Japan und Nordkorea bei den Sicherheitsfragen dürfte künftig die Richtung der weiteren Verhandlungen vorgeben. Bis dato, so z. B. bei den bisherigen elf Treffen, hat Nordkorea es immer tunlichst vermieden, mit Japan ernsthaft über die verschiedenen Probleme im Zusammenhang mit Sicherheitsfragen zu sprechen. Nordkorea vertrat dabei nämlich stets den Standpunkt, daß das Nuklear- und das Raketenproblem im Dialog mit den USA gelöst werden sollte und nichts mit der Normalisierung der Beziehungen zu Japan zu tun habe. Doch in der „Erklärung von Pjöngjang“ hat Kim Jong-il klar zugesagt, daß er für „die Wahrung und Stärkung des Friedens und der Sicherheit in Nordostasien mit Japan zusammenarbeiten“ wolle. Somit hat Nordkorea den Weg gewählt, mit Japan ernsthaft über die Sicherheitsbelange zu diskutieren und eine Lösung zu finden. Daher wurde bei den erneuten Verhandlungen zur Normalisierung der Beziehungen im Oktober die Sicherheit als wichtigstes Thema bestimmt. Dies könnte eine Kursänderung Nordkoreas signalisieren.

Eine Erklärung dafür, warum Nordkorea seine Haltung überhaupt geändert hat, kann im Einfluß der amerikanischen Politik der Bush-Administration, die gegenüber Nordkorea eine harte Linie vertritt, gesehen werden. Wie der Autor bereits an anderer Stelle ausgeführt hat (Izumi 2002: 65–66), vertritt die Bush-Administration nicht, wie die Regierung unter Clinton, das Konzept der „beidseitigen Verringerung der

---

<sup>10</sup> Dieses und alle weiteren Zitate entsprechen dem Wortlaut der Erklärung. Vgl. MOFA 2002 und den Anhang dieses Bandes.

Bedrohung“, sondern fordert von Nordkorea einen „einseitigen“ Abbau des Bedrohungspotentials. Das heißt, selbst wenn Nordkorea gegenüber den USA nachgibt, kann es dafür im Gegenzug nichts erwarten.

Zweifelsohne hat dies auf die Beziehungen Pjöngjangs zu Tōkyō große Auswirkungen gehabt. Die Forderung Bushs nach einem „Nachgeben“ bei der Rüstung mit Massenvernichtungswaffen stimmt absolut mit der Forderung Japans überein. Jedes Entgegenkommen den USA gegenüber bedeutet damit auch gleichzeitig, Japan entgegenzukommen. Doch im Unterschied zu Amerika ist von Japan im Gegenzug etwas zu erwarten. Denn wenn sich Pjöngjang im Rahmen der Verhandlungen für eine kompromißbereite Haltung entscheidet, rückt auch der Aufbau diplomatischer Beziehungen in greifbare Nähe.

Diese Art von Überlegungen hat sicher dazu beigetragen, daß sich Nordkorea bei den Beratungen mit Japan entschieden hat, das Sicherheitsthema anzugehen. Daher können die Fähigkeiten der japanischen Diplomaten nicht hoch genug gewertet werden, die es vermocht haben, die bedrängte Lage Nordkoreas richtig zu erfassen und Nordkorea zumindest vorübergehend auf den Weg zu einem Dialog über Sicherheit zu bringen.

## 6. BEDINGUNGEN FÜR NORDKOREA

Im folgenden sollen die vier wichtigsten Punkte der „Erklärung von Pjöngjang“ dargestellt und wichtige Aspekte näher beleuchtet werden.

In Punkt 1 erklärten die Regierungschefs beider Länder, „sich im Sinne des Geistes und der grundsätzlichen Prinzipien dieser Erklärung für eine baldige Normalisierung der Beziehungen auf jede erdenkliche Weise einzusetzen und Mitte Oktober 2001 die entsprechenden Verhandlungen wieder aufzunehmen“. Von besonderer Bedeutung ist hier die Formulierung „im Sinne des Geistes und der grundsätzlichen Prinzipien dieser Erklärung“. Denn damit hat Nordkorea den japanischen Standpunkt akzeptiert, daß die Vorbedingung für eine Normalisierung der Beziehungen die Lösung des Sicherheitsproblems ist. Wie später noch zu zeigen sein wird, nahm die Verringerung der militärischen Bedrohung Japans durch Nordkorea einen großen Teil der Erklärung ein. Sollte Nordkorea bei der Lösung der Sicherheitsfragen einen Rückzieher machen, wird die Normalisierung der Beziehungen unmöglich. Japans großer Erfolg liegt darin, Nordkorea diese Grundbedingung vermittelt zu haben.

Außerdem „wurde der Entschluß gefaßt, daß beide Parteien im Prozeß der Normalisierung der Beziehungen auf der Basis gegenseitigen

Vertrauens guten Willens sind, die verschiedenen Probleme zwischen Japan und Nordkorea anzugehen“. Durch diesen bezeugten „guten Willen“ wird eine Umkehr Nordkoreas nicht mehr zugelassen.

Punkt 2 griff die Probleme im Zusammenhang mit der Aufarbeitung der Vergangenheit auf. Erst einmal verkündete die japanische Seite, „daß sie demütig die historische Tatsache anerkenne, dem nordkoreanischen Volke durch die Kolonialherrschaft unendlich viel Schaden und Leid zugefügt zu haben. Dies bedauert sie zutiefst und entschuldigt sich dafür aufrichtig.“ Der Wortlaut dieser Entschuldigung folgte der Äußerung des ehemaligen Premierministers MURAYAMA Tomi'ichi aus dem Jahre 1994.<sup>11</sup> Doch dadurch, daß Koizumi selbst sie in die Erklärung mit aufnehmen ließ, bekam sie eine besondere Bedeutung. Damit dürfte das Thema der Entschuldigung aus japanischer Sicht als abgeschlossen betrachtet werden können.

Als nächstes sagte die japanische Seite zu, „bei den Verhandlungen zur Normalisierung der Beziehungen wirtschaftliche Zusammenarbeit von konkretem Umfang und Inhalt mit einzubringen“. Dabei soll über einen Zeitraum, den beide Parteien für angemessen halten, wirtschaftliche Hilfe erfolgen, die u. a. folgendes beinhaltet: die Bewilligung von Kapital, das nicht zurückgezahlt werden muß, die Vergabe von langfristigen Krediten zu niedrigen Zinsen oder humanitäre Hilfe über internationale Institutionen. Außerdem sollen zur Unterstützung der privatwirtschaftlichen Aktivitäten beispielsweise von der Japan Bank for International Cooperation Darlehen und Kredite vergeben werden – alles unter der Bedingung, daß „die Zusagen dem Geist der Erklärung entsprechen“.

Nach Koizumis Rückkehr nach Japan wurden hier und da Stimmen laut, die hofften, daß die wirtschaftliche Kooperation mit Nordkorea sofort anlaufen könne, und andere, die befürchteten, daß diese Unterstützung der militärischen Stärkung Nordkoreas dienen könnte. Beschäftigt man sich aber näher mit diesen beiden Erwartungen, wird unverkennbar, daß sie nicht der Realität entsprechen. Die wirtschaftliche Kooperation wird erst nach der Normalisierung der Beziehungen anlaufen. Wie lange es bis dahin noch dauert, ist zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht absehbar. Sollte Nordkorea sich davor drücken wollen, die Lösung des Sicherheitsproblems ernsthaft anzugehen, werden die wirtschaftlichen Kooperationen mit Japan aber in weite Ferne rücken.

---

<sup>11</sup> Die „Murayama-Erklärung“ findet sich im Anhang dieses Bandes.

## 7. DIE LÖSUNG DES SICHERHEITSPROBLEMS

Bei dem Gipfeltreffen vom September 2002 hat Nordkorea Japan in den Sicherheitsbelangen ein wichtiges Versprechen gegeben. In Punkt 3 der Erklärung heißt es, daß „beide Seiten bestätigen, internationale Abkommen zu achten und die Sicherheit des anderen nicht durch eigene Maßnahmen zu bedrohen“. Diese Zusage KIM Jong-ils hat einen extrem hohen Wert. Außerdem bestätigte er, „daß die nordkoreanische Seite in bezug auf das Leben und die Sicherheit des japanischen Volkes angemessene Maßnahmen ergreifen wird, damit bedauerliche Vorfälle, wie sie in der Vergangenheit zwischen den beiden Ländern vorgefallen sind, sich nicht wiederholen“. Damit hat KIM Jong-il zugesagt, daß Nordkorea niemals mehr japanische Staatsbürger entführen und auch keine Spionage- und Schmuggelschiffe (*fushinsen*) mehr nach Japan entsenden wird.

Natürlich muß man die zukünftigen Entwicklungen abwarten, um zu sehen, inwieweit Nordkorea seine Verpflichtungen einhalten wird. Sollte Nordkorea jedoch gegen seine Zusagen verstoßen, könnte Japan auf der Basis der „Erklärung von Pjöngjang“ KIM Jong-il zur Rechenschaft ziehen. Dies könnte auch Sanktionsmaßnahmen beinhalten. Auch durch diesen Punkt verdient die Erklärung von Pjöngjang Beachtung. Denn hierdurch birgt sie auch ein Stück Abschreckung gegenüber Nordkorea.

Im vierten Punkt der Erklärung sagte Nordkorea zu, „für eine umfassende Lösung des Nuklearproblems auf der koreanischen Halbinsel alle entsprechenden internationalen Abkommen einzuhalten“. Dies bedeutet ebenfalls einen großen Schritt nach vorn. Denn in dieser Zusage sind Verpflichtungen wie ein Beitritt zum Atomteststoppabkommen (CTBT), die Umsetzung der „Gemeinsamen Erklärung zur Entnuklearisierung der koreanischen Halbinsel“ von Nord- und Südkorea (1992) sowie die Unterzeichnung des Zusatzprotokolls der Internationalen Atomenergiebehörde (IAEA) bereits angelegt. Nordkorea hat sich damit eine sehr schwere Bürde aufgeladen, die zu einer noch größeren Belastung werden könnte als „die Absichtserklärung, im Sinne des Geistes der Erklärung das Raketentest-Moratorium auch über das Jahr 2003 hinaus zu verlängern“. Wenn Nordkorea vollständig entnuklearisiert wird, hätte sicherheitspolitisch und natürlich auch außenpolitisch gesehen die Entwicklung von ballistischen Raketen nämlich keinen Sinn mehr.

Natürlich muß Nordkorea zunächst einmal das Nuklearabkommen mit den USA umsetzen. Dafür ist es nötig, wie von Japan, den USA und Südkorea derzeit gefordert wird, umfassende Inspektionen („full scope safety guard measures“) durch die IAEA zuzulassen. Selbst wenn Nordkorea diese akzeptieren sollte, müßte die Einhaltung der oben genannten drei Zusagen gefordert werden. Nur so kann die vollständige Ent-

nuklearisierung für die Zukunft garantiert werden. Die japanische Regierung wird sich in den bevorstehenden Verhandlungen ausreichend auf diesen Punkt berufen müssen. Dies bedeutet für Pjöngjang einen großen Druck, dem es sich nicht entziehen kann. Denn es wurde, wie oben bereits erwähnt, festgeschrieben, daß eine Normalisierung der Beziehungen „im Sinne des Geistes und der grundlegenden Prinzipien dieser Erklärung“ (von Pjöngjang) geplant ist. Wenn Handlungen ergriffen werden sollten, die dieser Erklärung zuwider laufen, wird eine Normalisierung unmöglich. Wünscht sich Nordkorea von Japan wirtschaftliche Unterstützung, dann muß es allen Forderungen Japans in punkto Sicherheit entsprechen. Diese Bedingung für Nordkorea macht die Erklärung von Pjöngjang zu einem wichtigen außenpolitischen Druckmittel für Japan.

#### SCHLUSSBEMERKUNGEN

Das Jahr 2002 hat den Sicherheitsdialog in Asien einen großen Schritt weitergebracht, obwohl die zukünftige Entwicklung der Situation natürlich abzuwarten bleibt. Zunächst einmal ist von großer Bedeutung, daß Japan und Südkorea ihre Kooperation verstärken, um eine atomwaffenfreie Zone in Nordostasien zu schaffen. Dies wäre ein konkretes Beispiel dafür, daß beide Länder gemeinsam für Frieden und Stabilität in der Region einen Beitrag leisten. Anlässlich des Erfolgs der Fußball-Weltmeisterschaft sind beide Länder jetzt gefordert, eine solche neue Aufgabe zu bewältigen.

Dabei ist es zuerst wichtig, daß Japan und Südkorea überprüfen, ob die Erklärung zur Entnuklearisierung der koreanischen Halbinsel, auf welche Weise auch immer, umgesetzt werden kann. Natürlich könnte es sein, daß sich Südkorea etwas zögerlich zeigt, wenn sich Japan in die Abmachungen zwischen Nord und Süd einmischt. Doch Japan befindet sich in der Position, auf Nordkorea einwirken zu können. Dieser Gedanke sollte auf jeden Fall ausreichend berücksichtigt werden.

In der „Erklärung von Pjöngjang“ bekräftigten die Regierungschefs von Japan und Nordkorea, wie wichtig es sei „zwischen den verschiedenen Ländern in der Region kooperative Beziehungen auf der Basis von gegenseitigem Vertrauen aufzubauen“ und „einen Rahmen bereitzustellen, um im Zuge der Normalisierung der Beziehungen mit den anderen Ländern den Aufbau von Vertrauen in der Region zu schaffen“. Damit haben sich Japan und Nordkorea geeinigt, einen Rahmen für „Sechser-Gespräche“ zu schaffen, an denen Japan, die USA, China, Rußland sowie

Süd- und Nordkorea teilnehmen würden. In diesem Punkt hat Nordkorea seine Haltung offenbar geändert.<sup>12</sup>

Hierin sind Signale zu erkennen, daß Nordkorea ernsthaft einen Weg in die internationale Gemeinschaft sucht. Dies ist eine begrüßenswerte Tendenz und kann als lohnende Aufgabe gesehen werden, vor allem im Zuge der Übereinkunft zur Förderung der Beratungen hinsichtlich der Sicherheit, wie sie erstmals von japanischer und nordkoreanischer Seite geführt worden sind. Damit besteht nun die Chance, daß sich Nordkorea von einem gefährlichen Gegner, der eine militärische Bedrohung für seine Umgebung darstellt, zu einem Kooperationspartner wandeln könnte. Es muß alles daran gesetzt werden, diese Gelegenheit nicht zu vertun. Dabei ist es nicht nur nötig, daß Japan versucht, den mühsam erreichten Dialog mit Nordkorea offenzuhalten, sondern auch die Sicherheitskooperation mit Südkorea zu stärken.

So sollte Japan darauf drängen, daß Südkorea schleunigst das Zusatzprotokoll der Atomenergiebehörde (IAEA) (erweitert von bloßen Maßnahmen zur Sicherung des herkömmlichen atomaren Rohstoffs hin zu den gesamten Forschungsaktivitäten in bezug auf die Entwicklung von atomarem Brennstoffzyklen) unterzeichnet und in Kraft treten läßt. Dies würde nicht nur die Aufrichtigkeit der südkoreanischen Seite hinsichtlich der Entnuklearisierung der koreanischen Halbinsel bestätigen, sondern auch die Position bei Verhandlungen mit Nordkorea stärken.

Im Umgang mit beiden Ländern muß Japan offen für den Dialog sein, aber auch fest in seinen Forderungen, damit die Chancen des Jahres 2002 zu dauerhafter Sicherheit in der Region führen.

#### LITERATURVERZEICHNIS

- Izumi, Hajime (2002): *Nichibeikan sankokkan kyōchō no genkyō to kadai* [Die Kooperation zwischen Japan, den USA und Südkorea – aktueller Stand und Aufgaben]. *Tōa* 419, Mai 2002. [http://www.kazankai.org/publishing/toa/2002\\_05/korea/01.html](http://www.kazankai.org/publishing/toa/2002_05/korea/01.html) (Zugriff am 17.06.2003).
- KEDO (The Korean Peninsula Energy Development Organization) (1994): *Agreed Framework between the Democratic People's Republic of Korea and the United States of America*. Genf, 21.10.1994. <http://www.kedo.org/pdfs/AgreedFramework.pdf> (Zugriff am 27.05.2003).
- Koizumi, Jun'ichirō (2002): *Japan-U. S. Alliance in the 21st Century: Three Challenges* [Das japanisch-amerikanische Verteidigungsbündnis im 21.

---

<sup>12</sup> Die erste Runde dieser „Sechser-Gespräche“ fand Ende August 2003 in Beijing statt.



- Jahrhundert: Drei Herausforderungen]. Rede vor dem Council on Foreign Relations. New York, 10.09.2002. <http://www.mofa.go.jp/region/n-america/us/alliance.html> (Zugriff am 28.05.2003).
- MOFA (Ministry of Foreign Affairs) (1998): *Nikkan kyōdō sengen – 21 seiki ni muketa aratana Nikkan pātonāshipu* [Gemeinsame Erklärung von Japan und der Republik Korea – eine neue Japan-Republik Korea-Partnerschaft für das 21. Jahrhundert]. Tōkyō, 08.10.1998. [http://www.mofa.go.jp/mofaj/kaidan/yojin/arc\\_98/k\\_sengen.html](http://www.mofa.go.jp/mofaj/kaidan/yojin/arc_98/k_sengen.html) (Zugriff am 27.05.2003).
- MOFA (Ministry of Foreign Affairs) (2002): *Nitchō Pyonyan sengen* [Erklärung von Pjöngjang]. Pjöngjang 27.09.2002. [http://www.mofa.go.jp/mofaj/kaidan/s\\_koi/n\\_korea\\_02/sengen.html](http://www.mofa.go.jp/mofaj/kaidan/s_koi/n_korea_02/sengen.html) (Zugriff am 28.05.2003).